

Pränumeration.					
	zu 1000:		Zuch bis 1000:		
	999	fr.	14 fl.	fr.	
Gangpöck	5	20	—	7	20
Kalibria	3	40	—	5	40
Winnonastich	2	50	—	3	50
Tricentron	1	55	—	2	35
Immunastich	1	—	—	1	20
Winnonastich	1	—	—	1	20

mit hohemere Qualitäten der Abendblätter



Die Donau.

Eigenhümer und verantwortlicher Redacteur:
Gust von Schwarzer.

Insertion.
Die viertägige Beilage kostet
Bei einmaliger Einschlachtung
3 „ „
5 „ „
6 „ „
12 „ „
Für Nachschaltungen, Abbr.
Kontingente, öffentliche Vergütungen
um 1/2. Verlangt.

Expeditions- und Ankunfts-Bericht:
 Diese Blätter Nr. 759.

Telegraphische Depesche.

Zemberg, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser sind um 3 Uhr 24 Minuten Nachmittags hier glücklich eingetroffen und mit Jubel empfangen worden. (W. Z.)
(Die neueste telegraphische Depesche erfährt man auf der vierten Seite.)

Wien, den 22. Juni.

Die so heftig erwartete Nachricht von einem Hauptstich, welchen der Kaiser gegen die Fehung Seehofen oder gegen die große Arme Ostfriesland unternehmen habe, ist noch immer nicht eingetroffen. Es scheint demnach als wären die Russen infolge der jüngst eintretenden Schlägen an Kraft und Muth dabei geschwächt worden, daß sie sich auf eine kleine Defensive beschränken müssen und alle Herausforderungen verweigern, in einer Hauptbatalle den Kriegsglück zu probiren, auf das vortheilhaftig verzeihen. Wie sie es doch schon erklären, daß sie die sichersten kühnen Positionen rückwärts von Kammer und am Eingange in das Westdahl auf einer Scherzlinie aufgegeben — General Morris stieg unlängst bei seinem Reconnoissancezuge nicht auf einen Geyser, — wie sie es doch schon erklären, daß Ewerfeld seine so oft und unheimlich gedrückte Stellung auf den höchsten von Infanterie nicht behauptet hat. Oder bräuten die Russen auf einen Schlag der Seehofen selbst

[illegible]

In Adrianopol soll ein großes Lager für die Rekruten der Donau-Armee bestehen. Daß die Kruppenanbahnung auf einen baldigen Kriegszug in Bosnarien, welchen Mahmud-Bascha von der Fehrbahn aus leitend einrichten werde, deuten soll. Dassel sei für unumwandelbar. Es soll dabei wohl zum General-Kammeroff verknüpft werden, eine größere Macht zum Schutz von Erierson und Dersia zusammenzuziehen, gegen welche Handelsbedrängnisse nächst der See-Ergebnisse der Verbündeten gerichtet sein dürfte. Sinaut und Huns sollen Willens sein, den Eingang in die Straße von Dardaniell zu forciren, um so an den Abwindungen des Buz und Dnieper ähnlich mit den russischen Veranbahnungen und Schiffen zu verfahren, wie an den Dornwindungen im Kaspischen Meere. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Abtheilung Nachhote in die Rukin-Pai zur Reconnoissirung der Fiumenmündung von Perlepporbrinnen.

Die Truppen in Constantinopel verminderten sich in letzterer Zeit allmählich, die Verwundeten gehen zurück nach den Kriegsschauplätzen, wohin auch die Leichen aus dem Osten eintreffenden Zustände befördert werden.

Um sich gegen einen etwaigen Lebnungsversuch der Verbündeten an den Ostseeflüssen zu schützen, macht Rußland alle nur möglichen Anstrengungen. Dem Rigasr Kriegss- und lief-, fur- und eckhländischen General-Scowencur ist befohlen worden, die in Rigas erforderlichen Mannschaften für die Janonenboote (900 Tonn) in den Küstenortschastcn der Ostseeprovinzen nach dem

bedingung des Interesses an der Sache, sondern nur der Betrachtung des Rechts, ergangen; namentlich hinsichtlich der Strafe von Reval bis Petersburg. Beide Küsten des finnischen Meerbusens werden von des Gar-
nisons der dänischen Flotte, welche in der Nähe von Reval stationiert ist, vertheidigt, die schwedensitt in den dicht am Meere gelegenen Döfshafens
stationiert sind. Allmächtlich gehen von einem Posten zum andern Cavallerie-
Patrouillen hin und her. Vedetten, besonders an Revalen bestehend, beobachten die Bewegungen des Feindes auf der See. Die Telegraphen berichten die
Sache fortwährend, über die, die sich in der Nähe von Reval ereignet.

Der elektrische Telegraph längs der Nordseite des finnischen Meeresbusens ist zwischen Helsingfors und Peteraburg vollendet. Die telegraphische Verbindung

zwischen Petersburg und Ypberg war schon am 29. Mai vollständig hergestellt; bereits an jenem Tage brachte die in Ypberg erscheinende Zeitung die Petersburg'sche Gussstrichung von demselben Tage, welche um 8 Uhr 26 Minuten

Abends von Petersburg abgegangen und um 8 Uhr 45 Minuten in Vyborg an-
gefahren war.

Der Krieg wird jetzt täglich die durch Petersburg marschirenden Truppen von der Reichswehr. An der Fronte fallen viele Caudesvertheiliger sich, wie die R. J. sagt, ganz natürlich auszuweichen und selbst im Vergleich mit der zweedmigsten reformirten Uniform des Heeres leicht und bequem geteilt sein. Denn im Heere mit den langen Cauden verheerete Schärpe einem Leibzug hat weichen müssen. So findet man auch bei der Reichswehr die national-russische oder vielmehr slavisch- und farmatische Leibwunde, welche oberhalb der Hüften den Kasten zusammenfallen. Der ganze Fuß sah an das Knie reichende Kasten, sogenannte Scherwanz (weil Pfeilfests), Stiefel und Hänge mit dem unermesslichen Kreuze und der Brustschilde. Für Mäntel und Gar- vollenden die Kleidung der modernen Kreisfahrers des 19. Jahrhunderts. Ket, Spaten, Hälften und Bajonnet nebst Patentreifen und Protokoll dienen dem Spielmann als Waffen und Proviantmagazin. — fallen die übrigen Truppschiffe so vollständig an, wie die bei wache der Petersburg gelegenen Gouvernements, so müßte Russland über 200,000 Mann Soldat kassirirt werden können, weil 200 Mann Truppschiffe, 1000 Mann Soldat kassirirt werden sollten.

In den russischen Grenzgebieten soll infolge der starken Aushebungen der Mangel an Arbeitern für den Feldbau sich in der Weise fühlbar machen, daß man für die bevorstehende Ernte Knechte aus Preußen gewinnen will.

Den Angaben des Paps, „daß in der Ukraine der Aufruhr gegen die Pöbe und die großen Gutsbesitzer fortbauere“, ist kaum Glauben zu schenken. D würden früher aus galizischen Blättern etwas hierüber erfahren haben, wenn diese Nachrich bearbeitet wäre.

Die Reise Massimo d'Azeglio nach Paris und London soll, wie aus Turin berichtet wird, den Zweck haben, durch die dortigen Regierungen den Beitritt Piemonts zu den künftigen Konferenzen über die orientalische Frage zu erwirken. Nach einer telegraphischen Depesche aus Turin vom 8. ist jedoch die Abreise des Marschalls verschoben worden.

Zwischen den amerikanischen Gesandten am Hofe von Madrid, Mr. Dege, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten fand am 17. Sept. die erste Zusammenkunft statt. Letzterer erklärte, daß seine Regierung entschlossen sei, die freundschaftlichen Beziehungen mit der unsern aufrecht zu erhalten, und daß er alles thun werde, um diese Freundschaft beider Staaten noch fester zu knüpfen. Die Zusammenkunft war sehr herzlich und beide Theile waren davon sehr befriedigt.

Aus Athen vom 15. wird die Ergänzung des Ministeriums folgendermaßen gemeldet: Maurofordatos, Präsident und Inneres, Kalerjis Krieg, Argyroulos Cultus und Aeußeres, Chrestenites Finanzen, Zygomalos Marine, Vassilis Justiz.

Amfides.

Wien. *Se. k. k. Apostolische Majestät* haben den Professor der Physiologie der allgemeinen und speciellen Anatomie und der organischen Physik an der Universität zu Zürich, Doctor Karl Ludwig, zum Professor der Physiologie und Zoologie an der medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie allergnädigst zu ernennen geruht.

— Der Minister für Cultus und Unterricht hat den provisorischen ersten Hof-Anton von Reguly zum ersten und den ersten Official Joseph von Esch zum zweiten Rector an der k. k. Universitätsbibliothek zu Pest ernannt.

— Der Präsident des k. k. obersten Gerichtshofes hat den Vicepräsidenten della Giunta del Censimento in Mailand, Doctor Josephat Rotondi, zum Rath des obersten Gerichtshofes ernannt.

[Scholar.] Das amtliche Verzeichniß vom 22. Juni enthält 5 Personen, welche an der Gesellschaft gehören sind, und zwar: Theresia Gehlisch, Hauswirthin, Wiiden Nr. 649 (am 19.), Joseph Meierhofer, Bäckermeister, Wiiden Nr. 797 (am 19.), Johann Kren, Schneidermeister, Wiiden Nr. 1040 (am 19.), Theresia Krimmer, gewes. Katholik Nr. 111 (am 19.), Johann Neublin, Mathias Nowotny, Schuster, Katholik Nr. 111 (am 19.), Johann Neublin, Seilerzunft, Oedberg Nr. 359 (am 19.), Katholie Wilhelm Dierlmayr, Dieb, Seilerzunft, Oedberg Nr. 359 (am 19.), Katholie Albrecht Nr. 195 (am 19., Juni).

Italien. Turin, 15. Juni. Die Regierung hat heute ein Rundschreiben befohlen, belegen lassen, welches der Erzbischof von Turin, Monsignore Francesco von Ende am unteren 6. Juni an die Seelsorger seiner Diöcese gerichtet. Dasselbe empfiehlt dem Klerus, dem Klostergeist, welches darin als „sacrilégio furto“, ein kirchenräuberischer Diebstahl, bezeichnet wird, passiv Widerstand entgegen zu setzen. Die Erziehung St. Clemente, welche das Di. als gleichfalls mit Beihilfe bestraft worden.

Frankreich, Paris, 18. Juni. Der *Moniteur* meldet in seinem officiellen Theile über die Industrie-Ausstellung: Die Anzahl der Personen, die gestern, Sonntag den 17. Juni die Ausstellung besuchten, beträgt über 80,000. Gegenüber dem letzten Sonntage, den 10. Juni, wo die Zahl der Besucher nicht über 60,257 erhob, ist dies eine bedeutende Zunahme.

In dem Grade als die Organisation der Ausstellung voranschreitet, vermehrt sich auch der Eifer des Publicums. Indem wir dies schreiben, ist das Traject bereits fertig. Die Springbrunnen spielen, die Gallerie des Quai de Billy

wolle verhält. Das Kanonengestöße war furchtbar, im höchsten Grade bedäufend, während links von der Markobattalion zum Meere die Arbeiten der Delagiere nicht mehr fortgesetzt, und man glaubte wahrzunehmen, daß die Russen besten Entwurfsmung während der Nacht unterkommen hätten. Man wurde der Gefahr zum Angriff der linken Flanke erfaßt. Die Juaen, das 6., 50. und 52. Einheitsregiment, das 17. Bataillon der Fußjäger und die algerischen Schützen standen im Vorderersten. Einmal weiter zurück befanden sich zwei Divisionen, nach mehreren Gardebattalione und Genarmen. Alle diese Truppen bildeten eine Gesammtmasse von 40.000 Mann. Auf ein gerechtes Signal mit General Bellier. Es lebte mit unangenehmer Begierde, erfolgte der Angriff auf die Markobattalionen. Kein Hinderniß hält die unerschrockenen Soldaten zurück. Mit großer Selbstliebe führen sie sich auf die russischen Verschanzungen und Batterien. Möglichst theilt sich der Pulverkampf und man sieht die dreifache Fahne auf dem grünen Mannele wehen. Die Juaen des 3. Regiments und die Infanterie des 50. Einheitsregiments hatten mit dem Bajonnet den Feind von den Batterien vertrieben und verlor sich ins Meer. Die Russen, die gleichzeitig mit ihm hierher bei den Abgang herab, welcher das Mannele vom Mannele trennt, und legten ihm bis zu dem Graben der Vorwerke mit dem Bajonnet nach. Hier kammt aber eine jacobitische Meiere zum Vorschein, welche die Reihen der Juaen und der Infanterie gewaltig löst und die Leutigen zum Rückzuge zwingt. Auf der rechten Flanke eroberten die algerischen Schützen, das 17. Jägerbataillon, das 6. und 52. Einheitsregiment die weißen Werke und legten sich dort fest, während die Engländer unerschrocken vorwärts eilten und sich der Umboischen bedingten. Der Verlust war beiderseits sehr beträchtlich. In der Nacht auf den 8. machten die Russen einmal vergeblich den Versuch, das Mannele zurückzunehmen. Der Kampf wurde sehr unangenehm fort. Der Bericht gibt die Zahl der kampfunfähig gewordenen Franzosen auf 3000 Mann an. Die Russen verloren übrigens noch mehr, verloren haben, abgesehen von 500 Gefangenen, darunter 11 Officiere. Die Russen nahmen an der Affaire keinen Theil.

Auch fielen auf dem Mannele und den weißen Werken 62 Kanonen verschiedener Calibers den Russen in die Hände. Die Wunden in den Regimentswunden waren englische und französische Fußjäger angefaßt, und man legte sich nun die Eroberung des Malafesthums zum Ziele, das man zu erreichen hoffte. Die Nacht auf den 9. ging ohne ein wesentliches Ereigniß vor-

über. Am 9. Früh war das Feuer der Russen in der Richtung des Malafesthums äußerst lebhaft. Dieser forcierte auch die Schoten viele Opfer. Die Räte waren sowohl in der Kanonerie als in der Marine sehr zahlreich. In der Gontantines (11) eingeschlossen, vom 9. datierenden Berichte aus der Zeit sprechen sich nach der Ersteren Jg. über die bis dahin erzielten Vorteile ziemlich kleinlaut aus, indem dieselben die großen Opfer, welche sie gekostet, keineswegs aufwiegen. Die Engländer verloren nach vorläufigen Angaben 2000, die Franzosen 4000 Mann. Ueber die Zustände in Algerien äußert sich sogar emittale Selbsteinsicht. Die Russen schienen ihr Auge besonders auf den verjüngten Reichthum auszuwerfen zu haben, und das ihnen sein wirksames Abwehrmittel geliefert werden kann, so fürchtet man nicht ohne Grund, daß sie daselbst festen Boden gewinnen und von jener Richtung her ihre ferneren Operationen beginnen werden.

Der Russ. Journalist enthält über die letzte blutige Affaire vom 7. Juni folgende telegraphische Berichte des jüdischen Correspondenten, welche wir, obgleich sie sich auf schon telegraphisch mitgetheilte Thatsachen nach noch mal wiedergeben.

27. September, 27. Mai (8. Juni). Nach einem zweitägigen harten Bombardement hat der Feind am 26. Mai (7. Juni) um 7 Uhr Abends mit drei französischen Divisionen die Redoute Kamtschafka, Seleninsk, Volkonsk und unsere Batterie zwischen der Redoute Seleninsk und der Batterie Nr. 1 angegriffen und besetzt. Die Redoute Kamtschafka wurde von den Russen wiedergewonnen, allein die feindlichen Batterien bedrohten die Russen sehr. Die Russen haben die Batterie belohnt, sich auf 2500 Geschütze und Bombarden. Unsere Truppen haben sich ausgedehnt gefolgt, dieselbe zeigt der feindliche Verlust, der den unigen übersteigt, 275 gefangene Franzosen, worunter 7 Officiere, und 2 französische im Kampfe genommenen Berganonen. Der Feind brach sich hart an die Brücke von Alenah und bis an den Graben der Batterie Volkonsk, wo ihm viel Verluste getrieben wurden. Auf den übrigen Punkten der Halbinsel ist nichts Entscheidendes vorgeworfen.

28. September, 28. Mai (9. Juni). Eine harte Kanonade dauert fort und ist vorzüglich gegen die Batterien Kamtschafka und Nr. 3 gerichtet. Der Feind hat einen Westwindsturm nachgeführt zum Verlust seiner Truppen, wobei ihm ergeben hat, daß sein Verlust am 26. ungeheuer war: über 1000 Mann.

zu rechnen, in voller Ausdehnung zu erfüllen im Stande sein dürfte. Sein schwarzer, gut gewählter Schnurrast tracht mit seinen Lippen nicht nach beiden Seiten hin mit Bewunderung oder Mord, und wenn er nicht preist oder singt, sind seine Lippen zu einschlagen, das das charakteristische eines Raubvogels an ihm nicht zu verkennen ist. Eine großartige engländerische Hofe, ein langes Köcher von gleichem Stoff, Halbfleisch von weißem Zeug, und ein braune spitze julaufender hoher Hut mit unendlich schmalen Krampen, der ihm locker auf dem Haupte sitzt, bilden seine etwas unvollkommene Toilette.

Als Dubois herzutritt, hört er zu pfeifen auf, und läßt ihn eine vollkommene Anweisung auf, wodurch er aber sichtlich zufrieden gestellt scheint, denn er reißt sich vorwiegend die Hände dreht sich auf dem Abfasse herum, und zieht sich die Lippen. Dubois läßt nicht kühn über den seltsamen Kauz zu lachen. Dieser heißt die ihm den Versuch einer Annäherung von Seite des Fremden, er rückt jedoch fremdlich seine Hut, und sagt:

— Lieben Sie, mein Herr, meine nächste Bekanntschaft zu machen? Ich heiße Dubois, eigentlich Dubois? Ein Engländer, mein Herr. Ich bin Tanzmeister und ich bitte mich zu befehlen, wird mich eine Ehre sein, auch wenn Sie keine Bekanntschaft zu machen. Hier ist meine Karte. ... Tom Dubois, eigentlich Dubois, versteht aber die Welt nicht. Ich werde Sie vielleicht besuchen.

— Schön, Herr Dubois, ich werde Sie vielleicht besuchen. — Ah! Sie sagen Dubois? Charming! Ja, Sie müssen mich jedenfalls besuchen, Sie scheinen English zu verstehen. Am Sonntag Abend kam ich mit — zehn Kisten die Person — kamen fünf Ausgesuchter Kamt mein Herr, schöne Gesellschaft — prächtige Musik — auf Befehlen wird auch der Polsterung ausgeführt — wissen Sie, mein Herr, wobei in einem fest so müde, rick geküßt wird. Tausen Sie auch schenken, mein Herr! Ah! schenken Sie schenken! Ich Sie, zwei Schritte vorwärts, einen zurück! Eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, ...

Dubois tanzt jetzt unter dem Thore, und preist dabei. Aber Dubois hat nicht, er schreit fortwährend: Jetzt rechts, mein Herr, jetzt links! Jetzt rechts und springt er unter dem Thore, daß der Stand answahl, bis ihm endlich der über dem Thore herrschende Tanzmeister ein Bein unterhält und Dubois darüber hin der Länge nach auf den Erdboden fällt.

Julie lacht übermäßig. Dubois springt aber mit wunderbarer Elasticität wieder auf, und sagt zu dem Tanzmeister wie früher zu Dubois:

— Lieben Sie, mein Herr, meine nächste Bekanntschaft zu machen? Ich heiße Dubois, eigentlich Dubois, ein Tanzmeister, mein Herr. — Mein Herr, sagt der Tanzmeister, aber hier ist kein Tanzsaal. Marisch! — Widig mein Herr, Ah! Sie sind ein sehr vernünftiger Mann, wir werden und gleich entfernen. Ich rede also auf die Ehre Ihres Besuches, wendet er sich noch einmal an Dubois, fragen Sie nur nach Dubois, Dubois versteht kein Mensch. Kommt Julie! Wir gehen schon, Herr Tanzmeister. Sie sind ein sehr vernünftiger Mann — ich habe die Ehre.

Dubois spricht das Alles mit dem größten Ernst, ohne die leiseste Ironie

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von G. Zitter.

Erster Theil. — Siebenleser Capitel.

Tanzmeister Dubois. — Ein schwarzer Moment.

Bei den andern Dreien hatte der Wein keine so heilige Wirkung hervorgebracht. Sie gingen, nachdem sie Tobias verlassen hatten, noch eine Strecke Weges mit einander, Adolph meckend, Daniel lachend, der Doctor lächelnd. Man suchte sich nun das Komische an Tobias' erst recht klar zu machen, und besonders der literarische Zündschändel, der Verfasser der humoristischen Zitierte, glaubte jeden Witz, den er heutzutage auf seinen Kopf schmeißen konnte, machte haben, um wiederholen zu müssen. Er meinte überhaupt, wenn es gelte: einen Menschen zum Lachen zu haben, müsse man sich ihm rufen, und Adolph, der ihm sonst gewöhnlich sehr heilig widerstand, ließ hier mehrwidermigerweise dem Verdachte seine Krone. Nur Monsieur le Docteur Pao erklärte sich mit dieser Art und Weise, Herrn Tobias zu behandeln, nicht ganz einverstanden. Er behauptete in eine bedeutende Individualität entbehrt zu haben, mit der ihm ein hoher Grad von Augen schwere. Er sei noch nicht recht einig mit sich, wie er die Augen ansehen werde, aber vorübergehend wolle er auch nur das Recht des Entschlusses für sich gewahrt wissen. Jedoch das beschlossene Duell in der Weinhandlung, meinte er weiter, sei ihm eine sehr unliebsame Sache, da es doch sehr traurig wäre, wenn ihm diese schöne Individualität jetzt vor der Nase weggeschossen werden sollte, bevor er noch seine Studien an ihr begreifen hätte. Dubois lächelte ihn hierüber lachend, und sagte, daß dergleichen gar nicht zu befürchten wäre. Er kenne den Herrn aus der Weinhandlung sehr genau; derselbe habe es zu jeder Lebensaufgabe gemacht, so viel Duell als möglich in einem Tage zu befehlen, ohne ein einziges anzuführen, und er gebe darum auch jedem seiner Gegner eine andere Karte, es genüge ihm schon, auch nur auf kurze Zeit für einen Menschen gehalten zu werden, bei dem Stande wäre, kalten Blutes einen Anderen tödtet zu lassen. Man habe ihn auf der Universität zu Göttingen, wo er einmal in seiner Jugend die Idee gehabt hatte, ein Gelehrter zu werden, in dieser Beziehung verurteilt gemacht.

Der Verfasser der humoristischen Zitierte sprach nun noch etwas von seiner künftigen Ehre, seinen jacobiten Zündschändel-Contracten, seinen Verbindungen im Alenahle u. s. w., aber glücklicherweise war man bereits an das Ende der Nacht gelangt, und Adolph erklärte nun, seine beiden Freunde verlassen zu müssen. Ein einem kurzen Handrücke eilte er davon, bei einer Bekanntschaft, und hielt erst wieder vor dem Markandembes-Gewölbe, „zur Dittel“ voll um Nina hier zu erwarten, und das Haus zu besorgen. Nachdem er vor dem Gewölbe mehrere Male vorbeigegangen war, und sich überzeugt hatte, daß Nina noch zugegen sei, begab er sich unter das nächstgelegene Gewölbe und suchte die vorübergehenden Damen. Bald wird er aber hier auf einen Mann aufmerksam, der sich bald hindereinst auf dem Abfasse herumbricht, bald von einem Beine auf das andere hüpfend, und abwechselnd Malteser und Quadranten preist. Es scheint dieser Herr ein sehr reizbarer Individuum zu sein. Seine Beine fangen ziemlich unwillkürlich zu bebren an, dieses Beben theilt sich dann immer dem ganzen Körper mit und endet in tiefen convulsiven Zuckungen des Gesichts. Auf diesem Gesichte, seinem bereits durch sechsundzwanzig Jahre vom Schicksale visiten lebendigen Verwundung, hebt sich eine große glänzende Schweißkugel hervor, die ihren Wer-

